

Selbst unter den ausdrücklichen Abschreibungen befinden sich Zeichnungen, die bis in die neueste Zeit für Pisanello diskutiert worden sind. Es sei nur an die Madonna lactans (Kat. Nr. 451) erinnert, die in ähnlicher Weise wie der Jünglingskopf (Kat. Nr. 90) keine ausreichende Stütze unter den völlig sicheren Zeichnungen Pisanellos besitzt. Die Entscheidung wird davon abhängen, welche künstlerische Spannweite man Pisanello zuerkennt.

Die Autorin ist Spekulationen, die ihr nicht beweiskräftig genug erschienen, bewußt ausgewichen. Für die Klarheit und Solidität des Katalogs gebührt ihr Dank; man wird sich mit ihm, bei aller Kritik im einzelnen, immer wieder auseinandersetzen haben. Ein letztes Urteil kann erst nach dem Erscheinen von Degenharts Corpus der frühen italienischen Zeichnungen gesprochen werden.

Hanno-Walter Krufft

JOLÁN BALOGH, *A művészet Mátyás király udvarában (Die Kunst am Hofe des Königs Mathias)*. Budapest, Akadémiai Kiadó 1966. I. Band: Dokumentation, 799 S., 16 Textabb., 2 Faltaf. II. Band: Abbildungen, 511 S., 703 Abb.

Das Thema ist wesentlich weiter gefaßt als es der Titel anzeigt. Die Kunst am Hofe König Mathias' bedeutet die ganze künstlerische und z. T. auch literarisch-geistige Kultur, die von Mathias Corvinus angeregt, gepflegt oder irgendwie gefördert wurde. Um Zusammenhänge klar herauszustellen, sind auch frühere Zeiten und stellenweise das Nachleben berücksichtigt worden.

Die Anfänge der Arbeit, die vom Lehrer der Verf., Anton Hekler, angeregt worden war, liegen über 40 Jahre zurück. Eine erste Fassung war im letzten Kriegsjahr schon im Druck, konnte aber nicht mehr erscheinen. Während unersetzliche Notizen und Fotos den Bomben zum Opfer fielen, machte der reiche Ertrag der Ausgrabungen der Nachkriegszeit eine wesentliche Erweiterung des Werkes nicht nur möglich, sondern auch unumgänglich. Es liegen allerdings nur die Dokumentation und der Tafelband gedruckt vor. Band I ist eine denkbar vollständige Materialsammlung. Auf über 700 Seiten hat die Verf. alles zusammengetragen, was als Schöpfung der Corvinischen Renaissance anzusehen ist, oder ein Licht, wenn auch noch so geringes oder indirektes, auf diese wirft. Das Anliegen der Verf. war, aus Fragmenten, Quellenberichten, zerstreuten Nachrichten ein Bild der einstigen Herrlichkeit mosaikartig zusammenzufügen. Dabei werden die Grenzen der Kunst im engeren Sinne nur zu oft überschritten, wenn die Angaben die internationalen Beziehungen und die ökonomischen Grundlagen der höfischen Kultur erhellen können.

Es ist schier unmöglich, sich mit den Einzelheiten dieser monumentalen Kombination von Quellensammlung, Denkmalkatalog und Künstlerlexikon auseinanderzusetzen. Der nachstehende Überblick versucht aber zumindest von der Bedeutung des Dargebotenen und dem System der Bearbeitung ein Bild zu vermitteln.

Das Material wird in drei Teile gegliedert: I. Kunstdenkmäler, die von erhaltenen Bauten bis zu den Nachrichten über Kleidung, Kutschen, Schlitten, Schiffe und die oft nicht näher bezeichneten Ankäufe des Königs reichen. II. Künstler, Handwerker und

Kaufleute. III. Mathias der Mäzen. Im Anhang eine Ikonographie des Königs, seiner Familie und mancher wichtigen zeitgenössischen Persönlichkeiten. Die Bibliographie beschränkt sich nicht auf eine Aufzählung der Titel, sondern faßt knapp den Standpunkt der verschiedenen Verfasser zusammen. Die eigene Kritik bzw. Meinung von B. fand meist in Fußnoten Platz.

Im I. Teil stehen die inländischen Bauten des Königs an erster Stelle und nehmen den größten Raum, rd. 230 Seiten, ein. Die Aufzählung der das Burgschloß von Buda betreffenden Abschnitte vermag in das System und die Methode des ganzen Werkes einzuführen. Zuerst finden wir die allgemeine Literatur, sowie die schriftlichen und Bildquellen (Stiche, Zeichnungen, Gemälde), jeweils in chronologischer Folge. Die „Topographie des Burgschlosses auf Grund der Quellen“ bringt die Schilderungen von Augenzeugen und sonstige Quellennachrichten in topographischer Reihe nicht nur über die Anlage im allgemeinen, sondern auch über Aufbau und Ausstattung. Die Quellen werden immer in der Originalsprache zitiert, nur die türkischen erscheinen in ungarischer Übersetzung. So werden zahlreiche lateinische, deutsche und italienische Texte auch dem ausländischen Benutzer des Werkes zugänglich. Der Abschnitt „Mauerreste“ begnügt sich mit kritischen Hinweisen auf die Literatur, wo sie beschrieben wurden. Die „architektonischen Werkstücke“ werden aber in einem regelrechten Katalog erfaßt, mit Angabe der Maße, Analogien, Bibliographie usw. Das Renaissance-Material wird auch typologisch gegliedert und stilistisch eingeordnet. B. zeigt auch die Verbreitung und das Nachleben seiner Ornamentik in Ungarn auf. Es folgen die Quellenbelege bzw. Reste der Wandmalerei, Baukeramik, Fensterverglasung und Skulptur. Die in extenso mitgeteilten Quellen beweisen die außerordentliche Bedeutung der monumental Bildwerke der corvinischen Residenz. Nur steinerne Fragmente sind erhalten geblieben, die Bronzeplastik ist, zwei Kandelaber in Istanbul ausgenommen, spurlos verschwunden.

Die übrigen inländischen Bauten werden auf rd. 100 Seiten nach dem gleichen System behandelt. Die bedeutendsten Funde stammen aus der Burg Diósgyör, der königlichen Villa von Nyék bei Buda, hauptsächlich aber aus Visegrád, wo seit 1935 ausgedehnte Ruinen des Sommerpalastes aus dem 14. und 15. Jahrhundert mit Renaissance-Plastik höchster Qualität freigelegt worden sind. B. weiß italienische und einheimische Hände sorgfältig zu unterscheiden. L. B. Alberti, Desiderio da Settignano, Benedetto da Majano, Giovanni Dalmata sind die bedeutendsten Künstler, deren Stil an den Denkmälern der corvinischen Renaissance deutlich zu erkennen ist. Es handelt sich jedoch nicht um platte Nachahmungen, sondern vielmehr um ebenbürtige Nachschöpfungen. Mit eigenhändigen Werken vertreten sind Giovanni Dalmata (Ivan Duknović aus Trogir) (S. 490 - 92), der Meister der Marmormadonnen (S. 507) und vermutlich auch Benedetto da Maiano (S. 484).

Es folgen die Quellenberichte über die Bauten des Königs in den Nebenländern der ungarischen Krone und in den eroberten Gebieten, über seine angeblichen Bauten und die königlichen Verordnungen zur Förderung der Bautätigkeit. Anschließend werden die Bildwerke angeführt, die sich einst im Besitz Mathias' befanden bzw. mit ihm

in Verbindung gebracht wurden oder der königlichen Werkstatt von Buda zuzuschreiben sind. Die Kataloge der Medaillen und Kameen, Siegel, Münzen und Gemälde leiten zu den Miniaturen über. Hier wird die Bibliographie der Corvina-Codices wesentlich erweitert und ein Verzeichnis der Wappenbriefe geboten. Weitere Abschnitte behandeln Bucheinbände, Stiche, Inkunabeln, Zeichnungen, Entwürfe, Goldschmiedearbeiten, Textilien, Trachten, Keramik, Gläser, Möbel, Musikinstrumente, Uhren, astronomische Geräte, die verschiedensten Gebrauchsgegenstände aus Bronze, Messing, Blei, Eisen, Bein, ferner Waffen, Kutschen, Schlitten, Schiffe. Nachrichten über die Ankäufe des Königs im Ausland, hauptsächlich in Italien, schließen den I. Teil ab. Die Klassifizierung der unzähligen Quellenangaben und Gegenstände äußerst heterogener Natur war eine recht komplizierte Arbeit. Die unvermeidlichen Wiederholungen erscheinen als kurze Hinweise auf die Stelle, an der die Quelle wörtlich zitiert, bzw. das Objekt ausführlich behandelt wird. Jedenfalls ist die zweite Hälfte des I. Teiles, welche das bewegliche Gut erfaßt, ein großangelegter Versuch, das Schatzverzeichnis des Königs Mathias zu rekonstruieren.

Im II. Teil sind alle erreichbaren Nachrichten über die ausführenden Meister und ihre Arbeitsbedingungen (z. B. Baubetrieb, Werkzeuge, Arbeitslöhne, Preise usw.) zusammengestellt. Unter den Meistern, die mit König Mathias in Verbindung standen bzw. für ihn arbeiteten, widmet B. besonders ausführliche und kritische Erörterungen den Bildhauern Benedetto da Maiano, Giovanni Dalmata, Verrocchio, dem Meister der Marmormadonnen, dem Architekten Chimenti Camicia, dem Maler Filippino Lippi, den Buchmalern Francesco de Castello Italico, Fra Zoan Antonio Cattaneo de Mediolano, Felix Ragusinus, Giovanni Pietro da Birago. Das kulturgeschichtliche Bild, das von einer außerordentlich starken Beteiligung italienischer, vor allem florentinischer Künstler und Handwerker zeugt, wird durch die Dokumente der Kaufleute abgerundet.

Der III. Teil, „Mathias der Mäzen“, ist zweifellos der vielseitigste. Hier findet sich die Dokumentation über den Menschen und den Herrscher, seine Persönlichkeit und Gedankenwelt, über das ganze höfische Leben, dessen Mittelpunkt er selbst war.

Der ikonographische Anhang behandelt außer den authentischen und angeblichen Bildnissen des Königs und seiner Familie auch die der Zeitgenossen, die mit ihm in Verbindung standen.

Wichtig sind die Nachträge (S. 725 – 738), in denen die Verf. nicht nur zu neuesten Publikationen Stellung nimmt, sondern auch weitere Quellen zugänglich macht.

Das umfangreiche Register mit seiner übersichtlichen Typographie und dem klaren System ist ebenso nützlich wie das Verzeichnis der historischen und modernen geographischen Namen und das deutschsprachige Inhaltsverzeichnis, das auch dem ausländischen Fachmann eine allgemeine Orientierung ermöglicht.

Der Tafelband ist dem des Ungarischen nicht kundigen Leser besonders aufschlußreich. Der Umfang steht aber nicht im rechten Verhältnis zum Inhaltsreichtum des Textbandes. Man vermißt die Abbildungen mehrerer nicht publizierter Werke, die dort wegen ihrer künstlerischen Qualität hervorgehoben werden. Dafür bildet B. zahlreiche italienischen, hauptsächlich florentinischen Analogien der in Buda, Visegrád, Diósgyőr

u. a. O. zutage gekommenen Fragmente ab. Die Nebeneinanderstellung der Fragmente von Kapitellen, Friesen, Kassetendecken und ihrer italienischen Parallelen ist besonders überzeugend, weil die Bauornamentik selbst in fragmentarischem Zustand die hohe Qualität und technische Perfektion eher spüren läßt als die meist arg verstümmelte figurale Plastik.

Schon diese bescheidene Auswahl im Tafelband sollte als Mahnung dienen, daß die herkömmlichen Vorstellungen von den europäischen Kunstzentren in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts einer wesentlichen Korrektur bedürfen. Ungarn war damals kein Randgebiet, sondern übernahm das Beste aus der italienischen Renaissance um Generationen früher als das übrige transalpine Europa. Die neue Kunst blieb nicht auf den Hof beschränkt. B. zeigt gelegentlich auch auf, wie ihre Motive Wurzeln schlugen und schließlich in der Volkskunst Jahrhunderte hindurch fortlebten.

Im Vorwort wird mitgeteilt, daß eine zusammenfassende Abhandlung, die das hier gebotene riesige Material auswertet und die Bedeutung der ungarländischen Renaissance herausarbeitet, ebenfalls druckfertig vorliegt. Man ist erstaunt, warum sie nicht veröffentlicht wurde. Der Verlag der Ungarischen Akademie der Wissenschaften erwies damit der internationalen Geltung der Kunst Ungarns und der kunstgeschichtlichen Forschung überhaupt einen schlechten Dienst. Hoffen wir, daß das Versäumte bald nachgeholt wird.

Thomas von Bogay

BEI DER REDAKTION EINGEGANGENE NEUERSCHEINUNGEN

Essays presented to Rudolf Wittkower on his sixty-fifth Birthday. Edited by Douglas Fraser, Howard Hibbard & Milton J. Lewine. London, Phaidon Press Ltd. 1967

Bd. 1: *Essays in the History of Architecture.* 381 S., 128 S.Taf.

Edith Porada: Battlements in the Military Architecture and in the Symbolism of the Ancient Near East. - Robert Branner: The Montjoies of Saint Louis. - I. Q. van Regteren Altena: Hidden records of the Holy Sepulchre. - Ruth Olitsky Rubinstein: Pius II's Piazza S. Pietro and St. Andrew's Head. - Giuseppe Fiocco: Alvisè Comaro e il Teatro. - Franz Graf Wolff Metternich: Über die Maßrundlagen des Kuppelentwurfes Bramantes für die Peterskirche in Rom. - Peter Murray: Observations on Bramante's St. Peter's. - Ludwig H. Heydenreich: Bramante's "Ultima Maniera". Die St. Peter-Studien Uff. arch. 8v und 20. - Nicolai Rubinstein: Vasari's Painting of the Foundation of Florence in the Palazzo Vecchio. - André Chastel: L'Escalier de la Cour Ovale à Fontainebleau. - René Taylor: Architecture and Magic: Considerations on the Idea of the Escorial. - James S. Ackerman: Palladio's Lost Portico Project for San Petronio in Bologna. - Cesare Brandi: Perché il Palladio non fu neo-classico. - Renato Cevese: Proposta per una nuova lettura critica dell'arte palladiana. - Paolo Portoghesi: L'Opus Architectonicum del Borromini. - Henry Millon: Michelangelo Garove and the Chapel of the Beato Amedeo of Savoy in the Cathedral of Vercelli. - Wolfgang Herrmann: Unknown Designs for the "Temple of Jerusalem" by Claude Perrault. - Dorothea Nyberg: La sainte Antiquité: Focus of an Eighteenth-century Architectural Debate. - Henry-Russell Hitchcock: Peter II Thumb and German Rococo Architecture. - John Harris: Le Geay, Piranesi and International Neo-classicism in Rome 1740-1750. - Damie Stillman: Robert Adam and Piranesi. - Eileen Harris: Burke and Chambers on the Sublime and Beautiful. - Hans Huth: Chambers and Potsdam. - Winslow Ames: The Completion of Stafford House. - Enrico Castelnuovo: Una disputa ottocentesca sull' "Architettura Simbolica". - Eduard F. Sekler: The Stoclet House by Josef Hoffmann. - The Writings of Rudolf Wittkower.

Bd. 2: *Essays in the History of Art.* 421 S., 128 S.Taf.

Evelyn B. Harrison: U and Her Neighbors in the West Pediment of the Parthenon. - Marion Lawrence: The 'Birth of Venus' in Roman Art. - Meyer Schapiro: An